Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 9

Artikel: Die Hemdenbluse überall und jederzeit
Autor: Töndury, Marie
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1067096

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE HEMDENBLUSE ÜBERALL UND JEDERZEIT

Von Marie Töndury

Noch vor sieben Jahren gab es Frauen, welche am 1. Mai, nachdem die Wintergarderobe mottensicher versorgt worden war, prompt einen weißen, leichten Wollmantel für Ausgänge anzogen und ihn unentwegt bis Mitte September trugen. Entsprechend kleidete man sich auch bis zu diesem Datum sommerlich leicht, kurz: man unterschied ein Sommer- und ein Winterleben.

Sonderbar! In den letzten Jahren ist man gar nicht mehr recht dazu gekommen, ein Sommerleben zu führen. Waren die Sommer zu kalt oder hatte man sonst keine Lust? Auch ist es in größeren Städten fast unmöglich, sich in zarten, blumenhaften Gewändern auf der Straße zu zeigen. Es würde so befremdlich wirken, wie wenn aus dem Asphalt plötzlich Blumen erständen. Die Erscheinung der Frauen ist « sobre », sachlich. (Glücklicherweise schaffen die mehr auf « bacchantisch » hinzielenden Frisuren einen Ausgleich.) Darum kann die Kleidung nie diskret genug, aber damit auch nie elegant genug sein.

Der Verzicht auf phantastische zugunsten von praktischen, aber eleganten Kleidern schafft die glückliche Möglichkeit, daß ein gewisses Stück der Garderobe fast für jeden Zweck angezogen werden kann. Es eignet sich für Feste und für den Alltag, man kann es im Garten, Bureau und Haus, im Winter und im Sommer verwenden. Das ist die *Hemdenbluse.*

Aber sind Hemdenblusen nicht von einer langweiligen Einförmigkeit? Verschreibt man sich durch das Tragen derselben nicht einem Leben, dessen einzige Freude strenge Pflichterfüllung ist? Heißt es nicht ein Fest profanieren, wenn man dazu in einer Hemdenbluse erscheint? Und wirkt man darin nicht wie eine Schabe unter lauter Pfauenaugen und Schwalbenschwänzen?

Nein! Denn die Hemdenbluse hat mannigfache Abwandlungsmöglichkeiten. Sie kann von der anspruchslosesten Hülle bis zum « bijou » variieren. Material, Schnitt und kleine Zutaten wie Schmuck, Blumensträußchen, Knöpfe und Gürtel gestalten ihren Charakter.

Es sei schwer, sich dieses Bijou vorzustellen? Doch steht nicht hinter einer Hemdenbluse aus cremefarbigem, reich bestickten Batist (zum Beispiel couponfreie St.-Galler-Stickerei), die vorne am Kragen mit einem funkelnden Granatstern geschlossen und zu einem schwarzen Jupe getragen wird, jedes für den Abend gedachte «Nachmittagskleidchen» zurück?

Eine anspruchslose Hülle sei die Hemdenbluse erst recht nicht, weil sie

doch, wie etwa der Frack, einen Begriff darstelle. Aber ist eine Bluse, welche ohne Kopfzerbrechen aus altem, aufgetrennten Zeug hergestellt werden kann, nicht der Gipfel der Anspruchslosigkeit? Jenes ist möglich, weil sie aus vielen kleinen Stücken besteht und auch der große Rückenteil sich unauffällig aus mehreren Bahnen zusammensetzen läßt.

Auf Wanderungen, beim Velofahren und für den Sport ist die Hemdenbluse in doppelter Hinsicht praktisch.

Anders als ein wollener Pullover, der auch mit kurzen Ärmeln eindeutig winterlich bleibt, wirkt sie unverwüstlich sommerlich. Man mag einen wollenen Sweater darüber tragen und obendrein noch eine dicke Jacke, « im Grunde » ist man sommerlich leicht angezogen und kann bei jedem warmen Sonnenstrahl die Bekleidung mit einem Griff der Temperatur anpassen.

Dann aber muß die Ausrüstung auch zweckentsprechend und doch kleidsam sein, welche Eigenschaften sich scheinbar ausschließen. Die Hemdenbluse jedoch vereint sie. Mit einem echten oder künstlichen Blumensträußchen, einem interessanten Gürtel garniert, verliert sie das allzu praktische Aussehen bald. Da sie zudem leicht gewaschen und geplättet werden kann, so ermöglicht sie sogar eine täglich frische Kleidung. Denn die Wirkung der duftig-sauberen Bluse überträgt sich auf die ganze Erscheinung.

* * *

Wer eine Hemdenbluse macht, muß sich ganz klar darüber sein, zu welchem Zweck er sie tragen will, bei welchem Klima, ob « privat » oder auch auf der Straße. Je nachdem werden Material, Macharten und Zutaten ausgelesen.

I.

Das Material wählen wir in erster Linie nach dem Gesichtspunkte, ob die Bluse festlich wirken soll oder nicht. Für festliche Anlässe treten die praktischen Rücksichten in den Hintergrund. Hier ist die Schönheit die Hauptsache. Ihretwillen nimmt man Frieren, lästige Hitze und Unbequemlichkeit auf sich, heißt es doch « Il faut souffrir pour être belle ».

Darum ist es bei der Stoffwahl zur festlichen Hemdenbluse gestattet, der Phantasie ziemlich schrankenlos den Lauf zu lassen. Der Schnitt ist ja so bescheiden, daß man sich in bezug auf das Material Extravaganzen leisten darf. Verarbeitet man eisblauen Tüll, himbeerrosa Chiffon oder zinnoberrote Wollspitzen, immer kann die Wirkung geschmackvoll sein.

Zur Herstellung der sachlichen Hemdenbluse kann mancherlei verwendet werden, sogar alte Tischtücher mit blöden Stellen und ausrangierte « Sommerfähnchen ». Unerläßlich ist jedoch, das Material gemäß der Jahreszeit zu wählen, in welcher die Bluse vor allem gebraucht werden soll.

Fangen wir gerade mit dem Hochsommer an. Hier ist die Waschbarkeit des Stoffes entscheidend. Auch sind kalte Stoffe nicht unerwünscht, im Gegenteil. Also kommt insbesondere Leinen (alte

Leintücher, gefärbt), Baumwolle (unbrauchbar gewordene Herrenhemden), Waschseide und in erster Linie die neue, koch- und lichtechte Kunstseide in Betracht.

Frühling und Herbst — Krokusse und Herbstzeitlosen — wirken ähnlich. Die Wärme wird in diesen Zeiten schon sehr geschätzt, doch möchte man sich der vielen Sonne wegen noch nicht allzu sehr einmummeln. Also verwendet man «wärmeaufspeichernde Zellwolle» (nach einem besondern Verfahren hergestellt), dicke, wie grobes Leinen aussehende Seide, Barchent, billige Bourrette- oder Rohseide. Immerhin muß dann über die Bluse eine Weste oder ein ärmelloser Pullover getragen werden.

Ratschläge für den Winter zu erteilen, wird immer schwieriger, weil man sich die Kälte in den Häusern ohne Heizung fast nicht vorstellen mag und auch nicht gut kann. Sicher ist, daß sich die Frauenkleidung für diese Jahreszeit gänzlich umstellen muß. Bisher war für unsere Wintermode immer das ohnehin bedeutend mildere Pariser Klima maßgebend gewesen. Man hat nach Kräften dieser Mode nachgelebt und, wo sie einen frieren ließ, die Kleidung einfach durch eine weitere Schicht von warmer Unterwäsche ergänzt. Dieser Behelf ist unzulänglich geworden. Es fehlt nicht an praktischen und auch tollkühnen Vorschlägen, aber, ob sie verwirklicht werden oder ob man doch noch lieber friert, zeigt der nächste Winter. Jedenfalls ist in der kalten Jahreszeit eine über den Jupe getragene «Hemdenbluse», welche so allerdings eine Jacke wird, immer angebracht. Sie kann aus den allerdicksten Natur- und Zellwollstoffen angefertigt werden.

II.

Beim Schneidern der Hemdenbluse muß man das Augenmerk auf viele *Einzelheiten* richten, damit einem nachher ob den kleinen Tücken des Objekts nicht das ganze Werk verleidet.

1. Wichtig ist der *Kragen*. Beim Coiffeur fallen einem immer wieder Schriften in die Hand, wo auf hundert Arten gezeigt wird, wie man eine zu lange oder zu kurze Nase, zu blühend rundliche oder zu mager karge Wangen mittels richtigen Schminkens durch « optische Täuschung » korrigiert. Aber viel entscheidender, besonders wenn man nicht mit drei Pudertönen hantiert, wirkt für die Erscheinung des Gesichts der Halsausschnitt des Kleides, hier also der Hemdkragen. Dieser wird bestimmt durch den Verlauf seiner oberen Linie und die Form der Kragenzipfel.

Nur wer einen Schwanenhals besitzt, kann sich mit Vorteil einen eigentlichen Herrenhemdkragen, das heißt einen Kragen mit einem « Bisli », leisten. Gewöhnlich kommt der vordere Ansatz des Kragens viel zu hoch an den Hals hinauf. Der gemeinsame Ansatzpunkt der beiden Kragenzipfel sollte sich also ganz wenig oberhalb des « Halsgrübchens » befinden. Dagegen muß der Kragen im Nacken wie derjenige eines Herrenhemdes sitzen. Zu ovalen Broschen, Anhängern oder Krawatten darf eher wieder der Herrenkragen verwendet werden, weil die Zugabe die senkrechte Richtung des Gesichtes betont. Ganz allgemein ist zu sagen, daß man nie schlecht fährt, wenn die obere Kragenlinie parallel zur Linie Kinn—Backen verläuft.

Abb. 1

a) Ein langes Gesicht wird durch einen ansteigenden Kragen mit kleinen Kragenzipfeln gekürzt.
b) Die obere Kragenlinie unterstützt das normale, gefällige Oval.
c) der « hinuntergezogene » Kragen mit den langen Zipfeln macht ein rundes Gesicht auf einem kurzen Hals graziler.

Diese «optischen Täuschungen» dürfen aber beim Zuschneiden des Kragens nur zart vorschweben. Denn auf Länge, beziehungsweise Breite des Gesichtes hin-

zielende Formen des Kragens müssen absichtslos wirken.

2. Die Hemdenbluse wirkt sachlich und unternehmungslustig zugleich. Je kürzer die *Ärmel* sind, um so mehr nimmt die unternehmungslustige Note auf Kosten der sachlichen zu und umgekehrt.

Die ganz langen Ärmel haben den Vorteil, beim Tragen einer Jacke die Hände gepflegt erscheinen zu lassen, indem die Manschetten des Hemdes ganz wenig unter dem Jackenärmel hervorragen.

Bei kurzen Ärmeln, reichen sie nun bis zum Ellbogen oder nur in die Mitte des Oberarmes, ist es schöner, wenn die untere Kante nicht ganz waagrecht (also schneiderisch korrekt) wirkt. Steigt sie nach außen eine Spur schräg aufwärts an, so kommt die Form und Plastik des Armes besser zur Geltung.

3. Das *Göller* ist irgendwie die Grundlage der Bluse, der Ausgangspunkt. Es ist deshalb kein Zufall, daß man es bei Unistoffen mit Garnituren hervorhebt. Stickereien und aufgenähte Bändchen, welche beide nicht als Zusatz, sondern bei flüchtigem Betrachten wie in den Stoff gewoben erscheinen sollen (s. Abb. 2), sind hier unvergleichlich aparter als beispielsweise in der vordern Mitte der Bluse angebrachte Garnituren.

Wichtig ist, daß das Göller die richtige Breite hat. Ist es zu schmal, so wirken die Hüften breit, was ja selten erwünscht ist.

Ob der Rücken, im Profil betrachtet, eher einen kecken oder sanften Eindruck macht, hängt davon ab, in welcher Höhe der blusige Teil an das Göller angesetzt wird. Je kürzer die Höhe des Göllers ist, je stoffreicher angesetzt wird, um so verwegener schwingt sich die Rückenlinie.

Auch die Anordnung der Fältchen des blusenden Teiles an das Göller ist wichtig. Um einen engbrüstigen Effekt zu vermeiden, ist ihre Hauptfülle beim Vorderteil eher ziemlich nach außen zu verteilen. Am Rücken ist es kleidsamer, die Fältchen regelmäßig anzuordnen

Abb. 2

Das Göller kann mit Stickereien oder einem Besatz von Zackenlitzen, Pailletten, Bändchen und Spitzen garniert werden.

oder dann hauptsächlich in die Mitte zu nehmen.

Und wie sollen die Fältchen unten wieder gefaßt werden? Die Antwort ergibt sich aus der Machart der Bluse.

III.

Welche *Fasson* soll man wählen?

Jene Hemdenblusen, welche durch den Jupe abgeschlossen werden, sind sachlich und doch von einer jünglingshaften Keckheit. Ihr Charme liegt zum Teil gerade darin, daß sie irgendwie an junge Mädchen in Wildwestfilmen erinnern, welche, immer wieder ein zusammenbrechendes Pferd mit einem frischen vertauschend, über die Prärie jagen, um den Mordanschlag auf den Geliebten vereiteln zu können. Dieses Maß von Keckheit ist nun im städtischen Straßenbild, wenn es nicht von ganz jungen Mädchen dargestellt wird, zu groß. Eine annehmbare Lösung wäre hier vielleicht eine Hemdenbluse, welche über den Rock fällt.

Ist sie ziemlich stoffreich, so werden die Fältchen am besten durch eine, jupeartig auf die Hüften geschneiderte, längere Passe gesammelt. Der Verschluß ist dann seitlich mittels eines feinen Reißverschlusses oder Druckknöpfen (s. Abb. 3). Der blusende Stoff wird vorne auf zwei, eher gegen die Mitte placierte, Fältchengruppen gereiht. Hinten wird nur eine einzige, dagegen größere, angeordnet,

welche sich in der Mitte auf eine Strecke von 20—30 cm verteilt.

Wo hingegen die Bluse nur ein Minimum von blusiger Weite haben soll, das heißt, wenn vorne auf das Göller nur soviel Stoff gesammelt wird, daß von den Achseln herunter keine besonderen Brustausnäher gemacht werden müssen, so ist ein durchgehender Verschluß mit Knöpfen am schönsten. Die Bluse ist dann eigentlich eine Jacke. Ihre ohnehin geringe Weite wird in der Taille durch zwei oder vier kleine Ausnäher verringert.

Beide Arten von « langen Hemdenblusen » kommen erst in die richtige Form, wenn ein mittelbreiter Gürtel aus gleichem Stoff dazu getragen wird, welcher mit einer Masche, einem geschlungenen Knopf oder eine Schnalle schließt.

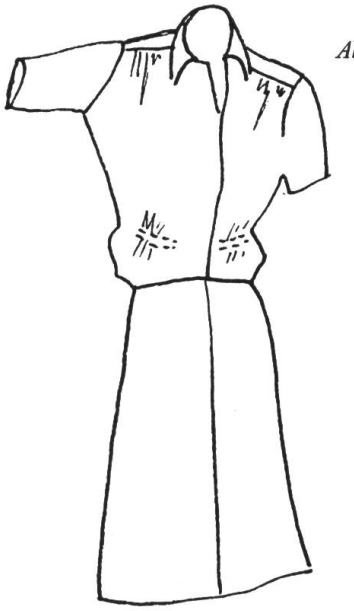
Abb. 3

Aus der Naht in der Mitte geht der Halsausschnitt ganz natürlich hervor. Zudem ermöglicht sie bei der Verwendung von Resten eine bessere Ausnützung des Stoffes.

Nicht allein das gänzliche Herausrutschen der Bluse, sondern schon das Nachrutschen, das heißt das Sichtbarwerden der ganzen Fältchensammlung, wirkt unordentlich wenn nicht bizarr (s. Abb. 4). Daß schließlich die Bluse auch bei genügender Länge und richtigem (nicht zu tiefem) Armlochausschnitt etwas nachrutscht, ist nicht zu vermeiden, wohl aber die bizarre Wirkung. Dazu ist wichtig, daß die Bluse in der Taille nicht zu eng anliegt.

Das unerwünschte Nachrutschen zeigt sich am wenigsten bei Blusen, welche in der Taille ohne besondere Öffnungsmöglichkeit gerade noch so weit sind, daß sie über den Kopf und die Schultern heruntergezogen werden können. Die Anordnung der Fältchen geschieht hier ganz unwillkürlich, gerade so wie es sich aus dem «In-den-Rock-Hineinstopfen» ergibt. Natürlich ist diese Machart nur dann angezeigt, wenn auch nicht viel Stoff an das Göller gereiht worden ist.

Abb. 4



So erblickt uns Ahnungslose oft die Umgebung.

Ist die Bluse aber weit und möchte man doch von einem Verschluß absehen, so sammelt man den Stoff in der Taille durch einige Reihen loser Maschinenstiche aus speziellem Gummifaden.

Überhaupt sollte die Bluse in der Taille immer noch etwas vorige Weite haben. Es handelt sich ja nicht um einen Tailleur; alle diese Ausnäher und Fältchen haben doch nur den Zweck, den Stoffreichtum in geordnete Bahnen zu leiten.

* * *

Die Anfertigung einer Hemdenbluse stellt eine Unmenge kleiner Fragen, welche im Gegensatz zu den Problemen einer « Robe » verhältnismäßig leicht gelöst werden können. Nicht jede Hausschneiderin, geschweige denn jede Frau kann ein tadelloses « Teekleid » zustande brin-

gen, aber beide eine tadellose Hemdenbluse.

Welches ist nun der erste Schritt? Wäre es nicht das einfachste, nach einem jener vielen hübschen Schnittmuster zu arbeiten? Sicher ist es das beste, wenn man wirklich das Richtige findet, was aber, sobald man etwas ganz Bestimmtes will, nicht leicht ist. Wer die riesige Auswahl von Schnittmustern durchgeht, kommt in Versuchung, seine Vorstellung von der Bluse, die ja das Resultat langer Erwägungen ist, zu verleugnen. Die hübsche Zeichnung auf der Enveloppe verführt zur Anschaffung eines Musters, welches nicht unserem Zweck entspricht. Man vergißt einen Augenblick, wo man die Bluse tragen will und welches Material einem zur Verfügung steht. Ist das Werk dann fertig, so stellt sich heraus, daß sie gar nicht die Verwendungsmöglichkeit hat, welche ihr zugedacht war. Das komplizierte Vorderteil in Verbindung mit dem fein plissierten Jupe mag hübsch sein, gibt aber nicht das gewünschte und so nötige diskrete Kleid, sondern eher ein « halbfestliches ». Der Vorrat an diesem Genre ist aber meistens verhältnismäßig zu groß.

Darum ist es vielleicht das beste, die Hausschneiderin stellt vor dem Beginn der Arbeit sorgfältig ein präzises, alles Gewünschte berücksichtigendes Muster her. Wer selbst näht, kann es sich von einer beratenden Schneiderin machen lassen. Oder diese wird beauftragt, eine unkomplizierte, dafür aber bis ins kleinste Detail der Trägerin angepaßte Hemdenbluse zuzuschneiden und zur ersten Anprobe vorzubereiten.

Ist es nicht unvergleichlich befriedigender, eine vollkommene Hemdenbluse, die aus einem alten Herrenhemd hergestellt würde, zu tragen, als jenes « Nachmittagskleidchen », welches seinem Vorbild im Journal kaum gleichen kann, weil die grashalmartigen Frauengestalten im Journal so wenig Ähnlichkeit mit den wirklichen haben?

Skizzen von der Verfasserin.

Sommerliche Chemise-Blusen

..... und zwar besonders hübsche, kleidsame Modelle. Sie kennen schon die modisch-eleganten Ausführungen, die Ihnen auf den ersten Blick gefallen .....

Zu Fr. 5.90, 10.80 und höher bei

ZÜRICH • STREHLGASSE 4
UND BAHNHOFSTRASSE 82

Wollen Keller

COMPAX

AB Fr. 158.—

DER SUPER-LATIV DES CHRONO-GRAPHEN

DANK STUNDENZÄHLER UND DOPPELDRÜCKER

VERLANGT AUFKLÄRENDEN PROSPEKT S 12
GRATIS BEIM REKLAMEDIENST

UNIVERSAL
CASE RIVE 182 GENÈVE

Ein guter Rat ist Seifencoupons wert

„Wir tragen jetzt unsere Wäsche einfach länger, so sparen wir Waschmaterial". erklärte kürzlich eine besorgte Hausfrau. Diese Rechnung enthält aber einen Fehler. Je beschmutzter die Gewebe sind, um so mehr Waschmaterial braucht es zu ihrer Reinigung; das ist klar. Abgesehen davon, ist allzu schmutzige Wäsche doch etwas unhygienisch. — Verlangen Sie vom Waschmittel, auch wenn es ein so gutes ist wie Persil, nicht zuviel. Wir wiederholen:

Wäsche nicht zu lange tragen;
Sie nützen Persil besser aus

HENKEL & CIE. A.G., BASEL

PERSIL · FEVA · HENCO · SIL · PER · KRISIT

PD 257 a